

Pelizaeus-Gymnasium

Paderborn

Schuljahr 2025/2026

Jahrgangsstufe Q1.2

Facharbeit

im Grundkurs kath. Religion (Kurs KRG2)

„Ist der Transformationsprozess im Erzbistum Paderborn eine sinnvolle und zukunftsweisende Reaktion auf den Bedeutungsverlust der katholischen Kirche?“

Verfasserin: Corinna Zilles

Beginn der Arbeitszeit: 09.02.2026

Abgabetermin: 23.03.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	- 3 -
2. Gründe für den Bedeutungsverlust	- 3 -
2.1 Säkularisierungstheorie	- 4 -
2.2 Deinstitutionalisierung der Kirche nach Luckmann	- 5 -
2.3 Missbrauchsskandale in der katholischen Kirche	- 7 -
2.4 Priestermangel	- 8 -
3. Neuerungsprozesse im Erzbistum Paderborn	- 9 -
3.1 Vorstellung des Konzepts	- 9 -
3.2 Aussagen von Haupt- und Ehrenamtlichen	- 11 -
4. Persönliche Beurteilung der Wirksamkeit des Prozesses	- 13 -
5. Fazit	- 15 -
Literaturverzeichnis	
Anhang	

1. Einleitung

„Wir wollen mehr. Mehr: Glauben, mehr: Gemeinsam, mehr: Gestalten“- Unter diesem Motto möchte Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz die Kirchen im Erzbistum Paderborn modernisieren. Im Wort des Erzbischofs, das in der Adventszeit 2025 herausgebracht worden ist, möchte er besonders junge Menschen ansprechen¹, um ihnen von den Plänen des Transformationsprozess zu berichten und sie stärker in den Umbruch mit einzubeziehen.

Schon vor einigen Jahrzehnten haben Theologen über den Bedeutungsverlust der Kirche debattiert. Vor allem die Säkularisierungstheorie (s. 2.1) ist häufig thematisiert worden, denn nach dieser verliert die Kirche durch die Moderne und Globalisierung an Bedeutung.

Die Skandale in der katholischen Kirche, im Besonderen die Missbrauchsfälle, haben dem Image der Institution geschadet. Für viele war dies der ausschlaggebende Grund, die Kirche endgültig zu verlassen, da diese Geschehnisse nicht mit den Werten von Christinnen und Christen vereinbart werden können.

Auch der Rückgang der Priesterzahlen führt zu einer strukturellen Herausforderung (s. 2.4).

Im Folgenden wird untersucht, ob durch einen Modernisierungsprozess - wie in Paderborn angestoßen - die katholische Kirche trotz des Bedeutungs- und Vertrauensverlusts in den letzten Jahrzehnten auch in Zukunft noch bedeutsam sein kann.

2. Gründe für den Bedeutungsverlust

Die katholische Kirche hat in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung im Alltag der Menschen verloren. Besonders die in den 2010er Jahren aufgefallenen Missbrauchsfälle haben für Empörung gesorgt.² Doch nicht nur das öffentliche Ansehen der Kirche, sondern auch der Wandel der Gesellschaft prägen den Einfluss der Institution immens.

¹ Dr. Udo Markus Bentz, „Wort des Erzbischofs- Wir wollen mehr, mehr: glauben, mehr: gemeinsam, mehr: gestalten“, 2025, S.2

² br.de, Missbrauch in der katholischen Kirche, 08.02.2026

Die Zahl der Kircheng Austritte verdeutlicht die Situation besonders. So sind 2023 403.000 Menschen in Deutschland aus der Kirche ausgetreten. Dies entspricht einem Rückgang der Kirchenzahlen von 2,8 %. Auch im Erzbistum Paderborn war die Zahl 2023 sehr hoch: 21.670 aktive Austritte sind verzeichnet worden, insgesamt ist die Mitgliederzahl um 38.130 Menschen gesunken.³ Anhand dieser Zahlen kann man die Schwächung der katholischen Kirche deutlich sehen. Der Verlust an Mitgliedern hat auch finanzielle Auswirkungen auf die Zukunft. Somit muss sich das System wandeln, um noch in den nächsten Jahrzehnten bestehen zu können. Ein Fortbestand in der aktuellen Form ist fraglich.

2.1 Säkularisierungstheorie

Die Säkularisierungstheorie ist besonders durch Soziologen, wie Max Weber oder Theologen, wie Peter L. Berger entstanden. Die Theorie besagt, dass die christlichen Kirchen aus Bereichen verdrängt werden, die zu anderen Zeiten von dieser kontrolliert oder beeinflusst worden sind.⁴ So ziehen Cyranka⁵ und Obst⁶ die Schlussfolgerung, dass Säkularisierung auch als „evolutionärer Prozess“⁷ verstanden werden kann. Dies zeigt eine neue Entwicklungsstufe, in der rationales Denken durch die Erkenntnisse der Wissenschaft die religiösen Bereiche des Lebens verdrängt.⁸ Die Zeit der Moderne werde demnach die Plausibilität der Kirche verdrängen.

Auch in der Politik ist dieser Umschwung zu erkennen. Zwar werden christliche Werte auch in den letzten Jahren weiterhin unterstützt.⁹ Trotzdem werden kirchliche und religiöse Aspekte immer weiter aus politischen Entscheidungen herausgezogen, wie z.B. an der Schwangerschaftsabbruch-Diskussion oder der gleichgeschlechtlichen Ehe deutlich wird. Die Trennung von Kirche und Staat wird an dieser Stelle nicht weiter behandelt. Es wird deutlich, dass die christliche Religion im Vergleich zu früher stark an Bedeutung verloren hat.

³ nw.de, „Katholische Kirche verliert Mitglieder- auch Erzbistum Paderborn betroffen“, Bonn, 07.07.2024/10.07.2024

⁴ Vgl. Cyranka, David; Obst, Helmut, „...mitten in der Stadt“- Halle zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt, Verlag der Franckschen Stiftungen zu Halle, 2001, S. 214

⁵ Prof. Dr. Daniel Cyranka, Universitätsprofessor für Religionswissenschaften und Interkulturelle Theologie an der theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (gemäß: theologie.uni-halle.de)

⁶ Prof. Dr. Helmut Obst, Habilitation für Kirchen- und Dogmengeschichte, Professor an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (gemäß: theologie.uni-halle.de)

⁷ Vgl. Cyranka, David; Obst, Helmut, a.a.O., S. 214

⁸ Vgl. ebd. S. 214

⁹ Wahlergebnisse der Bundestagswahl 2025, CDU 22,6% (bundeswahlleiterin.de)

Ein weiterer Gedanke, den Peter L. Berger nennt, ist die „Säkularisierung des Bewußtseins“¹⁰. Durch wissenschaftliche Erkenntnisse werden „traditionelle [...] magische [...], religiöse [...] oder metaphysische [...] Denkweisen“¹¹ aus dem Alltag der Menschen verdrängt. Geschichten aus der Bibel verlieren an Relevanz, da sie durch rational begründete Gedanken weitestgehend unbedeutend erscheinen.

Damit verbindet Berger die naturwissenschaftliche und säkulare Sicht auf das Dasein des Menschen. Der Mensch kann seine Existenz mittlerweile anders erklären als mit der göttlichen Schaffung, wie man sie in der Bibel finden kann. Dadurch verliert religiöses Denken noch einen weiteren Teilbereich des menschlichen Alltags. Wenn solche Ansätze durch andere Wissenschaften erklärt werden, verlieren Kirche und Glaube in der bislang bekannten Form langsam an Bedeutung. Dabei ist der Bedeutungsverlust laut der Säkularisierungsthese ein langsamer Prozess, bei dem erst Schritt für Schritt die Auswirkungen deutlich werden.

Die genannten Aspekte lassen sich auf Deutschland übertragen und die These der Säkularisierung der Gesellschaft kann bestätigt werden. Global lässt sich diese These jedoch nicht anwenden. Auch P. Berger zieht seine These der säkularisierten Welt 1996 zurück. „,[D]ie Annahme, da[ss] wir in einer säkularisierten Welt leben, ist falsch“¹² - so zitieren Cyranka und Obst Bergers Aussage. Er ergänzt, dass in den 50er und 60er Jahren diese These von vielen Religionssoziologen befürwortet worden ist, so auch von ihm. Jedoch kann man diese heute nicht mehr vollständig nutzen, um den Bedeutungsverlust der Kirche zu erklären, da eine Abnahme von Religion in der Gesellschaft nicht in allen Ländern der Welt zu erkennen ist.¹³

2.2 Deinstitutionalisierung der Kirche nach Luckmann

Ein weiterer Aspekt, um den Bedeutungsverlust der Kirche zu erklären, ist die Annahme, dass eine Deinstitutionalisierung und Privatisierung der Kirche festzustellen sind. Thomas Luckmann hat 1967 in seinem Buch „Invisible Religion“ der Säkularisierungsthese entschlossen widersprochen. Der „moderne [] Mythos“¹⁴ bestehe darin, dass der Rückgang von Kirche im Allgemeinen und der Institution nicht

¹⁰ Cyranka, David; Obst, Helmut, a.a.O., S.214

¹¹ Vgl. ebd. S.214, Zitat Peter L. Berger

¹² Ebd. S.233, Zitat Peter L. Berger

¹³ Vgl. ebd. S: 233

¹⁴ ebd. S.215

gleichgesetzt werden kann.¹⁵ Seiner Meinung nach verliert der Glaube an sich nämlich nicht an Bedeutung. Stattdessen wird Religion viel privater. Dadurch wird diese zu einer „universalen anthropologischen Konstante“¹⁶ und macht den Menschen erst menschlich. Somit lässt sich Religion und Menschsein gar nicht richtig trennen. Daher könne für ihn die Säkularisierungsthese in der ursprünglichen Form nicht mehr verwendet werden. Man müsse sie weniger als eine Vertreibung der Religion aus dem Leben, sondern als eine Privatisierung dieser, definieren.¹⁷

Die Art, wie Kirche und Glaube den Menschen begegnen, ändert sich auf eine vielfältige Art und Weise. Heutzutage findet Glaube immer mehr Formen und Gestalten. Dieser gibt Menschen den Grundgedanken von Transzendenz¹⁸ und vermittelt ein Gemeinschaftsgefühl. Dabei beziehen sich diese „Ersatzreligionen“ eher auf Gedanken der Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung und nutzen dabei laut Luckmann einen großen „Warenmarkt der Transendenzen“¹⁹. Das bedeutet, dass sich an vielen verschiedenen religiös-transzendenten und anthropologischen Aspekten bedient wird und sich Menschen eine eigene Religion kreieren. Dazu werden häufig auch Elemente anderer Religionen genutzt. So sehen manche Menschen auch Fußball oder Musik als eine Form von Religion an. Jedoch sieht Luckmann keine große Zukunft für die privatisierte Form der Religion.

Kennzeichnend für ihn ist auch, dass ein „allgemein glaubwürdige[s] und verbindliche[s] gesellschaftliche[s] Modell“²⁰ fehlt.

Luckmanns Ansatz und die Säkularisierungsthese verbindet, dass beide davon ausgehen, dass Kirche als Institution in Zukunft nicht mehr gebraucht wird.²¹ Allerdings wird der Grundgedanke des Glaubens weiter im Leben der Menschen benötigt. Der Wunsch nach etwas Transzendente[m] und das Bedürfnis nach einer haltgebenden und unterstützenden Konstante bleiben bestehen.

Allerdings ist auch der Ansatz von Luckmann kritisiert worden. Religion als ein rein funktionaler Begriff kann durch Argumente widerlegt werden. Einerseits weil laut Cyranka und Obst Religion nicht nur privat ist, da durch die Annahme, dass Menschen

¹⁵ Vgl. ebd. S.215

¹⁶ ebd. S.215

¹⁷ ebd. S. 216

¹⁸ Transzendenz: etwas, das die Wirklichkeit überschreitet, nicht greifbar, außerhalb unserer Vorstellungsmöglichkeit

¹⁹ Cyranka, David; Obst, Helmut, a.a.O., S. 216, Zitat Thomas Luckmann

²⁰ ebd. S. 216

²¹ Vgl. ebd. S. 216

soziale Wesen sind, auch ein Austausch zwingend notwendig ist. Daher bleibt Religion auch immer sozial und gemeinschaftlich. Andererseits definiert Luckmann den Religionsbegriff sehr weit. Hierbei wird Allem ein transzendenter Gedanke zugeschrieben und Religion kann empirisch nicht mehr nachgewiesen werden.²²

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass Religion noch immer großer Bestandteil im Leben der Menschen ist, jedoch viele verschiedene Formen annimmt und dadurch nicht mehr eindeutig definiert werden kann. So kann man sagen, dass die „Erwartung des Absterbens der Religion [eine] Illusion“²³ sei. Trotzdem ist eine private Ausrichtung zu dem religiösen Bedürfnis zu sehen, weil vermehrt persönliche und realitätsnahe Aspekte des Lebens bezogen werden. Dadurch bekommt Glaube einen ganz neuen Charakter, auf den die Kirche eingehen sollte.

2.3 Missbrauchsskandale in der katholischen Kirche

Seit 1945 sind in der katholischen Kirche laut der MHG-Studie 3.677 Personen, meist Minderjährige, durch katholische Priester oder andere Angestellte der Kirche sexuell missbraucht worden. So lautet der Stand der 2018 erschienenen Studie zur Aufklärung der Missbrauchsfälle.²⁴ Laut Nachforschungen des ARD-Magazins „Fakt“ sind es jedoch mindestens 6.529 Betroffene und viel mehr Beschuldigte.²⁵ Die Dunkelziffer wird auf weit höher geschätzt, da viele Betroffene noch immer ihr Schweigen nicht brechen können.

Seit 2010 die ersten Opfer ihre Erlebnisse geschildert haben, trauen sich immer mehr Betroffene, Täter anzuzeigen. Damit wird der Öffentlichkeit aufgezeigt, wie die Macht in der Kirche ausgenutzt wurde. Gleich nachdem erste Berichte über Missbrauch an Minderjährigen, beispielsweise im Kloster Ettal oder im Knabenchor der Regensburger Domspatzen, bekannt geworden sind, stieg die Zahl der Kirchenaustritte um ein Dreifaches.²⁶ Bis zum Ende des Jahres 2010 haben 180.000 Menschen die Kirche verlassen, was ein Anstieg von über 40% zum Vorjahr bedeutete. Die meisten dieser

²² Vgl. ebd. S. 234

²³ ebd. S. 245, Zitat Kirchenamt der EKD & Geschäftsstelle der VEF

²⁴ Uni-Freiburg.de, „Macht und Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche“, Freiburg, o.J.

²⁵ Tagesschau.de, „Deutlich mehr Missbrauchsfälle als bisher bekannt“, o.O., 2026

²⁶ Wolfgang Jaschensky, Sueddeutsche.de, „Die katholische Krise- Folgen des Missbrauchsskandals“, o.O., 2010

Austritte sind demnach durch die Veröffentlichung der Missbrauchsfälle in diesem Jahr zu begründen.²⁷

Im Erzbistum Paderborn ist am 12.03.2026 eine Studie der Universität Paderborn veröffentlicht worden. Diese deckt 489 Missbrauchsfälle im Erzbistum zwischen 1941 und 2002 auf. Auch der ehemalige Erzbischof Degenhardt soll stark in die Missbrauchsfälle verwickelt gewesen sein. Die neuesten Zahlen zeigen, wie auch hier in Paderborn Minderjährige strukturell ausgenutzt worden sind und diese auch keinen Schutz durch Hauptamtliche erhalten haben, weil der Ruf der Kirche gewahrt werden sollte.²⁸ Aktuellste Zahlen zeigen, dass sich innerhalb weniger als einer Woche die Zahl der Kirchengaustritte verdoppelt hat. Bereits am Tag der Veröffentlichung der Studie (12.03.2026) sind 15 Menschen ausgetreten. Nach dem Wochenende ist die Zahl der Austritte auf 29 gestiegen. Im Vergleich zum Jahresmittelwert von 2024 von 10 Austritten pro Tag ist dieser Anstieg sehr extrem. Außerdem war auffällig, dass mehr ältere Menschen ihren Austritt beim Amtsgericht gemeldet haben als sonst²⁹. Dies ist untypisch für sonstige Austrittszahlen und zeigt auch den demographischen Wandel der Gesellschaft, da sonst eher jüngere Menschen die Kirche verlassen haben.

Durch diese große Anzahl an Betroffenen und den Versuch der Verschleierung durch die katholische Kirche erlitten viele Christ*innen einen großen Vertrauensverlust in die Institution. Die Folgen sind bis heute sichtbar, da die Austrittszahlen weiterhin sehr hoch sind.³⁰

Somit ist der Missbrauchsskandal ein weiterer Grund für die angespannte Lage, in der sich die katholische Kirche aktuell befindet. Das dadurch verlorene Vertrauen ist ein großes Problem, mit dem sich die Kirche befassen muss, auch gerade sehr gegenwärtig in Paderborn.

2.4 Priestermangel

Die Zahl der Priesterweihen und Priester in ganz Deutschland verringert sich seit über zwei Jahrzehnten immer mehr. Im Vergleich zu 1997, als noch 18.000 Priester im Dienst

²⁷Rp-online.de, „Kirchengaustritte 2010: 180.000 Katholiken, 149.000 Protestanten“, o.O., 2011

²⁸WDR, „Fast 500 Kinder im Erzbistum Paderborn missbraucht“, Matthias Münzel, 12.03.2026, o.O.

²⁹Westfalen-Blatt, „Kirchengaustritte in Paderborn steigen sprunghaft an“, Christian Geschke, Paderborn, 18.03.2026

³⁰René Bocksch, De.statista.com, „Wie viele Menschen treten aus der katholischen Kirche aus?“, o.O., 2025, siehe Anhang

waren, arbeiteten 2024 nur noch knapp 11.420 Priester in der katholischen Kirche.³¹ Die Zahl der Priester wird sich in Paderborn bis 2030 auf ein Viertel reduzieren, demnach noch ca. 100 Priester.³² Im gesamten Erzbistum arbeiten derzeit 442 Priester im aktiven Dienst.³³

Durch die sinkenden Zahlen wird die personelle Situation in Bezug auf Hauptamtliche immer herausfordernder. Eine professionelle und verantwortungsbewusste Betreuung der aktuellen Zahl an Gemeinden durch Priester kann dadurch nicht mehr wie gewohnt passieren. Deshalb müssen personelle Umstrukturierungen erfolgen, die zu einer hoffentlich positiven Veränderung der Situation führen könnten.

3. Neuerungsprozesse im Erzbistum Paderborn

Der Synodale Weg³⁴ hat Kirchen in Deutschland regelrecht zu einer Umstrukturierung ihrer Arbeitsweise gezwungen. Durch dessen Auflösung liegt die Verantwortung einer Erneuerung nun in den Händen der einzelnen Bistümer. Daher wurde der Transformationsprozess in Paderborn angestoßen.

Im Rahmen meiner Recherche habe ich Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz kontaktiert, um ihn, als Leiter des Prozesses einige Fragen zu stellen. Leider hat er sich auf meine Anfrage nicht zurückgemeldet. Daher werde ich mich nur auf öffentlich genannte Aspekte beziehen.

3.1 Vorstellung des Konzepts

Ich gehe bei der Erläuterung des Konzepts lediglich auf zentrale Aspekte der komplexen und vielfältigen Veränderung ein.

Schon 2004 ist ein erster Prozess angestoßen worden: mit dem Projekt „Perspektive 2014“ sollten erste diözesane Schwerpunkte angegangen werden.³⁵ Am 8. April 2025 hat

³¹ Statista.de, „Anzahl der katholischen Priester in Deutschland von 1997 bis 2024“, J. Rudnicka, 26.11.2025

³² Nw.de, „Pläne für Großpfarreien im Kreis Paderborn: Ehrenamtler sind empört“, Jens Reddeker, Paderborn, 17.12.2025

³³ Radiohochstift.de, „Zahl der Priester im Erzbistum sinkt“, o.O., 13.01.2026

³⁴ Der Synodale Weg ist ein Reformprozess, der als Reaktion auf die MGH-Studien aus dem Jahr 2018 die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche in Deutschland vorantreiben soll. (Begriffsdefinition „Synodaler Weg“ in eigenen Worten)

³⁵ Bistumsprozess.de, „Geschichte des Prozesses“, Paderborn, o.J.

Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz den Bistumsprozess gestartet³⁶, der allerdings viel weitreichendere Veränderungen auf die Zukunft des Bistums hat.

Die zentralen Hauptziele beinhalten eine Neuausrichtung auf seelsorgerischer und administrativer Ebene.³⁷ Damit geht das Bistum einen neuen Weg, um auf die zuvor genannten Herausforderungen zu reagieren.

Ein erster veränderter Bereich ist die räumliche Umstrukturierung des Erzbistums. Durch weniger Personal wird auch die Anzahl der Orte reduziert. Für viele Gemeinden bedeutet dies eine Schließung der lokalen Kirchen.³⁸ Insgesamt sollen im Bistum maximal 25 Seelsorgeräume mit jeweils einem Pastoralteam geschaffen werden.³⁹ Der Seelsorgeraum wird exemplarisch mithilfe einer Karte dargestellt. Bei dieser wird die Verteilung der Orte, die wichtig für das zukünftige Bistum sind modelliert. Zur Erläuterung ist die Karte im Anhang angeführt.⁴⁰

Ein weiterer Bereich, der verändert werden soll, ist die Änderung der pastoralen Strukturen. Damit sind personelle Veränderungen gemeint, die auch die pastoralen Räume⁴¹ stark betreffen. Zukünftig kann nicht mehr jede Pfarrei mit einem Pfarrer besetzt werden, da die Zahl an Priestern weiterhin zurückgeht. Daher wird das Personal pro Seelsorgeraum reduziert. Jeder Seelsorgeraum wird mit einer dreiköpfigen Leitung besetzt. Diese besteht aus einem Pfarrer, einer pastoralen Koordination und einer Verwaltungsleitung. Dabei unterstützt der Pfarrer weitestgehend Ehrenamtliche und vernetzt lokal Engagierte. Das zeigt, dass sich die Aufgaben der Priester stark ändern. Es gibt jedoch noch eine weitere Rolle, die die inhaltlichen Aspekte in der Kirche beachtet. Dadurch werden auch Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit, sowie die des diakonischen Pastors und der Engagementförderung unterstützt. Die Verwaltungsleitung kümmert sich hauptsächlich um administrative Aufgaben und die finanziellen Aspekte des pastoralen Raums.⁴²

Um auch in Zukunft noch religiöse Angebote zu schaffen, sollen vermehrt Ehrenamtliche und Laien mit einbezogen werden. So werden Angebote geschaffen, um Motivierte weiterzubilden und zu begleiten. Eine neue Stelle soll sich nur mit der Unterstützung von

³⁶ Wir-Erzbistum-paderborn.de, „Transformation von Seelsorge und Verwaltung“, Paderborn, o.J.

³⁷ Ebd.

³⁸ Auf die Auswirkungen dieser Schließungen wird im nächsten Abschnitt weiter eingegangen.

³⁹ Bistumsprozess.de, „Transformation des Pastors“, Paderborn, o.J., S. 29

⁴⁰ Ebd. S. 24

⁴¹ Definition: Pastorale Räume meint hier die noch bestehenden Organisationen, meist Gemeinden mit einzelnen Kirchen, die seit vielen Jahrzehnten so bestehen.

⁴² Bistumsprozess.de, „FAQ“, Paderborn, o.J.

Laien und Ehrenamtlichen befassen. Die sogenannte „Engagementförderung“ geht auf die Bedürfnisse der Engagierten ein, um diese mehr an die Kirche zu binden. Hierarchien werden abgebaut und der altertümliche Charakter der Kirche geht verloren, wodurch eine eher synodale Ausrichtung der Kirche geschaffen wird. Außerdem sollen finanzielle und personelle Förderungen bereitgestellt werden, die die Engagierten unterstützen sollen.⁴³

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass durch räumliche Umstrukturierungen, personelle Veränderungen und die Unterstützung Ehrenamtlicher der Bistumsprozess im Erzbistum Paderborn geprägt wird. Dadurch wird Kirche dezentraler, aber auch persönlicher, weil die Verantwortung der Einzelnen gefragt wird und so eine stärkere Einbeziehung ermöglicht wird. Eine qualitative Kirche, die eher auf die Grundgedanken des katholischen Glaubens bedacht ist und die die quantitativen Aspekte mehr vernachlässigt, soll dadurch geschaffen werden.

3.2 Aussagen von Haupt- und Ehrenamtlichen

Um den Bistumsprozess vollständig zu beurteilen, ist es wichtig die Aussagen aller miteinzubeziehen. Die Ansichten von Ehrenamtlichen und Laien, die eine wichtige Rolle im Prozess spielen, werden im Folgenden durch Berichte aus Zeitungen miteingearbeitet.

Die Positionen sind sehr umstritten und sehr vielfältig. Die Positionen der Engagierten sind sehr unterschiedlich. Vermehrt hört man kritische Kommentare. Dabei wird vor allem das negative Argument betont, dass auch das weitere Dorfleben darunter leiden kann, wenn Kirchen geschlossen werden. Somit werden laut einigen Engagierten spirituelle Angebote, die vor allem von Ehrenamtlichen getragen werden, wegfallen.⁴⁴ Dies würde starke Auswirkungen auf das Gemeindeleben haben und eventuell zu einer verringerten Teilnahme an Aktionen führen. Eben das Gegenteil, von dem was die Kirche erreichen möchte, würde dadurch erzielt. Clemens Henkel, ein langjähriges geschäftsführendes Vorstandsmitglied aus Fürstenberg, sieht den Prozess sehr kritisch. Er als Ehrenamtlicher befürchtet, dass durch eine zentrale Organisation der Spielraum den Kleingemeinden genommen wird.⁴⁵ Für ihn „passiert [das] alles ohne Not“.⁴⁶ Somit werden die, die über die Gemeinden vor Ort am meisten wissen, mit dem Prozess

⁴³ Ebd. S. 27

⁴⁴ Nw.de, „Pläne für Großpfarreien im Kreis Paderborn: Ehrenamtler sind empört“, a.a.O.

⁴⁵ Vgl. Ebd. Absatz: „Droht das Ende jahrhundertalter Pfarrgemeinden?“

⁴⁶ Ebd. Zitat Clemens Henkel

ausgeschlossen und verlieren ihre Entscheidungsgewalt.⁴⁷ Der „klerikale Ansatz“⁴⁸ wird auch von Kreisheimatpfleger Hans-Werner Gorzoka kritisiert. Der Fokus auf ausgebildete Kleriker und eine von oben dominierte Kirche ist ein großer Streitpunkt. Durch größere Organisationsformen gehen Bedürfnisse und Einwände von kleineren Pfarreien eventuell unter und die Kirche verliert dadurch einige engagierte Ehrenamtliche. Wie es der Professor für Theorien und Konzepte sozialer Arbeit Joachim Faulde ausdrückt, gehe es bei dem Prozess eher um den Erhalt der traditionellen Liturgie im Sinne der Hauptamtlichen und -beruflichen.⁴⁹ Eine enge Absprache mit Menschen vor Ort und der Einbezug derer, die aktiv das Leben der Kirche mitgestalten, sei unumgänglich. So sei laut Faulde auch eine engere Zusammenarbeit zwischen katholischer und evangelischer Kirche sinnvoll. Dadurch könnten Probleme, wie Personalengpässe oder schwindende Mitglieder, reduziert werden. Die Einbeziehung von Laien und Engagierten sehen Kritiker immer noch als zu gering an, obwohl diese notwendig ist, wenn der Fortbestand der Kirche in Paderborn gesichert werden soll.⁵⁰

Für eine Position eines Hauptberuflichen habe ich ein Interview mit dem Pastoralreferenten Sören Becker⁵¹ geführt. Er ist ein großer Unterstützer der neuen Idee, die Kirche auch in Zukunft noch spürbar zu machen. Seine Rolle, die er als „Facilitator“, also als Ermöglicher oder Begleiter, beschreibt, zielt darauf ab, viele Menschen mit in den Prozess einzubeziehen. So liegt ihm besonders viel an der Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Er beschreibt die Lage so, dass Kirche aktuell meint zu wissen, was Menschen brauchen. Allerdings entscheiden sie so von oben herab und beziehen die Menschen nicht mit ein, wodurch sich viele eher distanzieren würden. Hier müsse sich die Haltung ändern und eine Einbeziehung auf Augenhöhe erfolgen.

Für Becker ist es weiterhin lohnenswert, sich für den Prozess einzusetzen. Er unterstützt bei seiner Arbeit als Pastoralreferent z.B. das Quartier in Springbachhöfe. Diesen Einsatz für die Menschen dort setzt er mit dem Einsatz für die Sache Jesu gleich. So wird der säkulare Ort zu einem etwas viel Bedeutsameren. Damit hat für Becker die Arbeit einen sehr wichtigen Stellenwert und der Bistumsprozess gewinnt an mehr Bedeutung, da es

⁴⁷ Vgl. Ebd.

⁴⁸ Ebd. Zitat Clemens Henkel

⁴⁹ Vgl. Ebd. Prof. Joachim Faulde

⁵⁰ Vgl. Ebd. Thomas Faulde

⁵¹ Weitere Informationen zu Sören Becker befinden sich im Anhang.

sich wirklich lohnt, noch weiter für den Glauben und die Kirche zu kämpfen. Ganz nach dem Vorbild Jesu „Was willst du, dass ich dir tun soll?“⁵² möchte er handeln.

So motiviert auch die Aussage eines Mannes, der in dem Wohngebiet lebt, die ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitenden: „Ohne euch als Kirche schaffen wir das nicht“- das berichtet mir Sören Becker von dem Gespräch mit dem Bewohner des Quartiers. Dadurch wird deutlich, dass die Arbeit, die dort verrichtet wird, und die zum Teil nicht mehr an klassische Kirchenarbeit ⁵³ erinnert, sinnvoll und für einige Menschen existentiell ist. Wenn man sich die Kirche aktuell als sinkende Titanic vorstellt, so wie Sören Becker sie aktuell beschreiben würde, wird deutlich wie akut die Lage ist. Im Interview führte er aus: „Die Schiffskapelle spielt noch, doch der größte Teil des Schiffes ist schon unter Wasser.“ Dieser Vergleich verdeutlicht, dass viele Menschen noch an Traditionen und Strukturen festhalten, obwohl das Boot schon fast untergegangen ist. Die Erkenntnis darüber ist hart und auch das Loslassen von Liebgewonnenem ist nicht einfach. Doch irgendwann muss man solche Dinge zurücklassen, um Neues zu erschaffen. Neues bedeutet dann aber auch zwingend Aufbruch und Unsicherheit. Ebenso hat es auch der Erzbischof mit der Bibelgeschichte von Petrus und seinem Auftrag Menschenfischer zu sein verglichen.⁵⁴ Petrus verlässt auch seine sichere und gewohnte Umgebung für etwas, das erfüllender ist, für „mehr“. Das dadurch entstehende Paradoxon, die Suche nach dem Mehr, obwohl es weniger werden, das mir auch Becker erläutert hat, verschafft so hoffentlich eine größere Intensität in der Liturgie. Dementsprechend erhofft sich Sören Becker einen erfolgreichen Ausgang des Prozesses, in dem der Glaube stärker und lebendiger wird, weil man ihn mit den richtigen Menschen zusammen begeht.⁵⁵

4. Persönliche Beurteilung der Wirksamkeit des Prozesses

Die Kirchenkrise und der Bedeutungsverlust der Kirche ist eine multikausale Verbindung. Eine eindeutige Erklärung ist nicht möglich. Doch einige Aspekte haben diesen besonders verstärkt. Ein wichtiger Faktor ist die rationale Erklärung der Welt, die im Bewusstsein der Menschen verankert ist. Dabei verlieren die biblischen und religiösen Geschichten

⁵² Bibel Einheitsübersetzung, Lukas 18,41

⁵³ Gemeint sind hier Angebote, wie typische Gottesdienste, Gebete oder Prozessionen. Stattdessen wird bei der „Quartiersarbeit“ der Fokus auf realitätsnahe Projekte gelegt, wie z.B. der Bau eines Spielplatzes, den die Familien vor Ort aktiv nutzen.

⁵⁴ Dr. Udo Markus Bentz, „Wort des Erzbischofs“, a.a.O.

⁵⁵ Alle genannten Informationen stammen aus einem Interview mit Sören Becker am 11.02.2026 in Paderborn. Die Notizen befinden sich stichpunktartig im Anhang.

durch säkulare Denkansätze an Einfluss. Säkularisierung beschreibt einen Prozess, der über lange Zeit über die Gesellschaft geprägt hat. Der Rückgang der Religion aus dem Alltag ist also kein neues Phänomen. Dass daher eine Erneuerung zwingend scheint, ist nicht zu übersehen. Glaube muss den Menschen dort begegnen, wo er ihnen hilft. So wie Becker es mir berichtete, muss sich die Haltung der Kirche ändern und als offene Präsenz bereitstehen. Daher sollte Kirche weiter den Ansatz verfolgen, dass sie als hilfreicher Partner im Leben zu verstehen ist und nicht als Störfaktor, der die Menschen nicht dort erreicht, wo sie Unterstützung benötigen.

Diese Unterstützung kann ganz unterschiedlich aussehen. So wie Sören Becker von seinen Projekten erzählt hat, die nichts mit typischen Ritualen und Traditionen zu tun haben, sehe ich eine Zukunft für die Kirche. Aktuell entsteht ein großer Umbruch. Einige Aspekte müssten sich ändern, damit Menschen bleiben, aber auch neue dazu kommen. Ganz klar ist aber auch, dass man einige Menschen verlieren wird.⁵⁶ Nicht jeder wird mit der Art und Weise, wie das Bistum umstrukturiert wird, zufrieden sein. Doch der Mangel an Ressourcen, wie genügend Hauptamtliche oder eine finanzielle Unterstützung wie vor einigen Jahrzehnten, führen zu einem Umbruch. Dieser kann wie in diesem Fall gewollt stattfinden, sodass man kontrollieren kann, wie sich Kirche im besten Fall ändern soll. Er kann aber auch im anderen Fall ungewollt passieren, indem die Situation so schlecht wird, dass es überhaupt keine Kirche mehr geben kann. Und dies wäre ein großes Problem in der Gesellschaft, weil der Glaube noch immer eine fundamentale Rolle im Leben vieler Menschen spielt, eben weil er ein Abbild von Hoffnung und Gemeinschaft ist, das Gläubige dringend benötigen.

Daher kann Kirche, auch im Erzbistum Paderborn, diesen inneren Wunsch nutzen, um eine Kirche zu schaffen, die die Menschen erreicht und in Zukunft eine Verbindung vom Einzelnen zu Gott, den Mitmenschen und zu jedem selber schaffen kann.

Wichtig ist es, die Engagierten miteinzubeziehen. Durch sie kann die Kirche erst richtig funktionieren und zukünftig noch existieren. Daher ist es notwendig, ihre Ideen und Sorgen ernsthaft zu beachten und Angebote zu schaffen, damit sich diese nicht hintergangen fühlen. Das ist besonders bedeutend, weil es sonst zu inneren Konflikten zwischen ehrenamtlichem Engagement und hauptberuflichen Ansichten kommen kann. Dort müssen aber auch besonders neue Engagierte erreicht werden, da sonst eine Art

⁵⁶ Davon hat mir auch Sören Becker in dem Interview erzählt. Er selbst hat dies selber bei einigen Projekten und Veränderungen erlebt.

„Filterblase“ entsteht, in der nur langjährige Unterstützende mitwirken. An dem Punkt muss das Bistum aktiv eingreifen und Möglichkeiten für neue Gläubige schaffen.

Ein weiteres Problem, das besonders ältere Menschen betrifft, sind die langen Wege zu spirituellen Angeboten. Das Bistum verspricht sich damit eine Verstärkung der Intensität der Liturgie. Für einige Menschen ist dies aber eine große Herausforderung. Die altgewohnte Kirche vor Ort wird in vielen Fällen geschlossen werden. Der nächste zentrale Ort liegt eventuell mehrere Kilometer entfernt. Daher wird eine einfache Teilnahme für einige Menschen unmöglich. Zudem kann Unverständnis und Ärgernis auftreten, das zu Frust und Trauer führt. Altbekannte und geliebte Gewohnheiten gehen verloren. Dies kann im schlimmsten Fall zur Abkehr von Gläubigen führen, die schon lange Teil der Kirche waren.

Daher ist der Prozess so riskant: er ist ein schmaler Grat zwischen ‚neuem Vertrauen aufbauen‘ und ‚langjährige Christ*innen nicht verschrecken‘. Wenn man zu wenig ändert, wird die Kirche auch nicht verändert. Bei zu großen Veränderungen verliert man Mitarbeitende oder Gläubige. Dieser Verantwortung muss sich das Erzbistum Paderborn bewusst sein, wenn es diesen Schritt geht.

5. Fazit

Zusammengefasst lässt sich die Frage „Ist der Transformationsprozess im Erzbistum Paderborn eine sinnvolle und zukunftsweisende Reaktion auf den Bedeutungsverlust der katholischen Kirche?“ damit beantworten, dass er ein sinnvoller Schritt ist, der zukunftsweisend sein kann, wenn konkrete Änderungen erfolgen.

Der Bedeutungsverlust ist ein komplexer Zusammenhang, der sich hauptsächlich aus der Privatisierung, der Deinstitutionalisierung und der Säkularisierung in der Gesellschaft zusammensetzt. Zudem ist durch Skandale, wie die Missbrauchsfälle durch katholische Priester oder Vorgesetzte, das Vertrauen der Gläubigen in die Institution weiter gesunken. Auch ganz konkret am Beispiel von Paderborn ist dies in den letzten Wochen deutlich geworden.

Der Transformationsprozess im Erzbistum Paderborn ist ein Modell, das besonders auf die sinkende Zahl von Kirchenmitgliedern und den Rückgang der Priesterzahlen reagiert. Durch eine stärkere Einbeziehung von Laien soll diesem entgegengewirkt werden. Doch dort entsteht auch die Herausforderung. Wenn der Prozess nur scheinbare Veränderungen

bewirkt, können sich Engagierte vor den Kopf gestoßen fühlen. Dadurch kann Frustration entstehen, die schlussendlich zu einem Misserfolg des Prozesses führen kann. Somit kann meiner Meinung nach ein Erfolg durch den Transformationsprozess erzielt werden, wodurch auch jüngere Menschen Teil der katholischen Kirche sein wollen. Jedoch muss sich die Kirche dem Umbruch bewusst sein und jetzt aktiv handeln und für ihre Fehler eintreten, um erfolgreich zu sein.

Literaturverzeichnis

Dr. Udo Markus Bentz, „Wir wollen mehr - mehr: glauben, mehr: gemeinsam, mehr: gestalten“, Wort des Erzbischofs, Paderborn, 2025

Cyranka, David; Obst, Helmut; „...mitten in der Stadt“- Halle zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt, Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle, 2001

Geschke, Christian; „Kirchenaustritte in Paderborn steigen sprunghaft an“, Westfalen-Blatt (Nr. 65), 18.03.2026

Internetquellen:

https://www.nw.de/nachrichten/panorama/23886561_Katholische-Kirche-verliert-Mitglieder-auch-Erzbistum-Paderborn-betroffen.html?utm(Aufruf: 21.02.2026), nw.de, Bonn, 07.07.2024/10.07.2024

<https://uni-freiburg.de/theol-ft/macht-und-missbrauch-in-der-roemisch-katholischen-kirche/> (Aufruf: 07.03.2026), Universität Freiburg, o.O., o.J.

<https://www.tagesschau.de/investigativ/fakt/sexuelle-gewalt-katholische-kirche-deutschland-100.html> (Aufruf: 07.03.2026), Tagesschau ARD, o.O., 12.02.2026

https://rp-online.de/kultur/kirchenaustritte-2010-180-000-katholiken-149-000-protestanten_aid-13538699 (Aufruf: 07.03.2026), Rheinische Post, o.O., 07.04.2011

<https://de.statista.com/infografik/amp/1537/kirchenaustritte-von-katholiken-in-deutschland/> (Aufruf: 07.03.2026), Statista, René Bocksch, o.O., 2025

<https://wir-erzbistum-paderborn.de/strategische-themen/aktueller-bistumsprozess/> (Aufruf: 09.03.2026), Erzbistum Paderborn, Paderborn, o.J.

<https://bistumsprozess.de/pastorale-transformation/ueberblick-und-hintergruende/geschichte-des-prozesses/> (Aufruf: 09.03.2026), Erzbistum Paderborn, Paderborn, o.J.

https://www.nw.de/lokal/kreis_paderborn/paderborn/24228478_Plaene-fuer-Grosspfarreien-im-Kreis-Paderborn-Ehrenamtler-sind-empuert-v2.html (Aufruf: 09.03.2026), Jens Reddeker, Paderborn, 17.12.2026

<https://bistumsprozess.de/wp-content/uploads/sites/12/2025/04/Pastoraltransformation.pdf> (Aufruf: 09.03.2026), Paderborn, o.J.

<https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/sexueller-missbrauch-erzbistum-paderborn-studie-erzbischof-degenhardt-100.amp> (Aufruf: 15.03.2026), Matthias Münzel, o.O., 12.03.2026

<https://www.radiohochstift.de/nachrichten/paderborn-hoexter/zahl-der-priester-im-erzbistum-paderborn-sinkt.html> (Aufruf: 15.03.2026), o.O., 13.01.2026

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/72953/umfrage/anzahl-der-katholischen-priester-seit-1997/> (Aufruf: 15.03.2026), J. Rudnicka, 26.11.2026

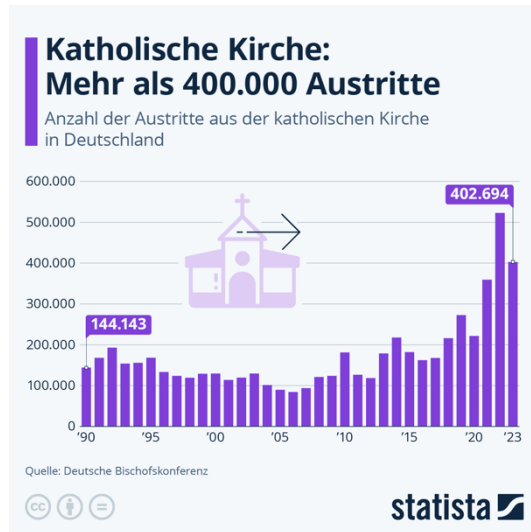
Nutzung von KI

Chat GPT (open AI)

- Literatursuche
- Unterstützung bei der Gliederung des Abschnitts 3.1, keine inhaltliche Übernahme der Ergebnisse

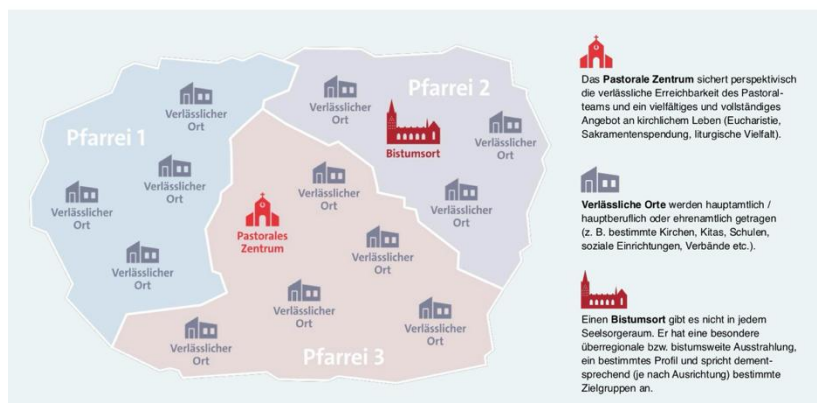
Anhang

Zu ²⁴: Statistik Kirchenaustritte von de.statista.com“Wie viele Menschen treten aus der katholischen Kirche aus?“:



Zu ³⁴:

Ein neues Modell: Der Seelsorgeraum



<https://bistumsprozess.de/wp-content/uploads/sites/12/2025/04/Pastoraltransformation.pdf>

Zu ³⁶: **Interview mit einem Hauptberuflichen**

Sören Becker

- Pastoralreferent im Erzbistum Paderborn seit 2022
- viel Arbeit mit jüngeren Christ*innen (Messdiener, Pfadfinder, „Junge Kirche“)
- Arbeit im Bereich der Neubaugebiete und Konversionsflächenpastoral („Zukunftsquartier Paderborn“)
- Unterstützung bei Verbandsarbeit



Copyright: Thomas Throenle
<https://www.erzbistum-paderborn.de/news/der-botschaft-jesu-mein-gesicht-geben/>

Notizen: Interview mit Sören Becker (Pastoralreferent)

1. Wie würdest Du Deine Rolle im Erzbistum im Zusammenhang mit dem Bistumsprozess beschreiben?

- Rolle: Facilitator -> Ermöglicher/ Prozessbegleiter, fördert Kommunikation, neutral, achtet auf Dynamik
- Partizipation ist wichtig
- Alle sollen mit einbezogen werden -> Stärken der Einzelnen nutzen
- „Gottsucher“-> in die Zukunft führen, wo kann Gott noch sein
- nicht nur ein technischer, sondern auch ein geistlicher Prozess

2. Welcher Schritt ist Deiner Meinung nach der wichtigste, um auch in Zukunft noch (junge) Menschen in die Kirchen bzw. zentralen Orte zu ziehen?

- Junge Menschen: Beteiligung junger Menschen am Prozess
- Problematik: Kirche meint zu wissen, was die Leute brauchen -> von oben herab
- Wichtig: Dialog muss stattfinden -> Austausch, um alle zu erreichen
- Andere Menschen müssen auch mit einbezogen werden, auch die, die eher außerhalb sind und z.B. andersdenkend sind -> notwendig
- Große Vielfalt muss ermöglicht werden -> nur dann kann es gut werden

3. Du erreichst bereits viele Familien mit den Zeltgottesdiensten (-> besser: Quartiersarbeit/ ökumenische Gemeinwesenarbeit) in Springbachhöfe und gehst damit einen neuen und mutigen Weg. Was hat Dich am meisten motiviert nicht aufzugeben und weiterhin Räume zu schaffen, in denen Glaube spürbar wird?

- Probleme sind aufgetreten -> Generationenkonflikt
- Es lohnt sich unterwegs zu sein
- Im Einsatz für das Quartier = Einsatz für die Sache Jesu
- Menschen werden gesehen, die keiner sieht
- Verschiedene Kulturen und Religionen verbinden/ verknüpfen
- eine Art Auftrag
- Quartier-> säkulare Welt, außerhalb des Typischen
- Wichtig: Haltung muss sich ändern („entdeckerische Präsenz“, „Offenheit“)! Nicht Kirche als Störfaktor, sondern als Bereicherung -> Überzeugung: Leben wird besser als Gemeinschaft durch Liebe Gottes

4. Der Erzbischof berichtet in einem seiner Texte (Wort des Erzbischofs im Advent) von der Bibelgeschichte mit Petrus und seinem Auftrag Menschenfischer zu sein. Petrus soll demnach all das Gewohnte und Sichere verlassen, um nach mehr zu streben. „Er lässt Gewohntes zurück für etwas Größeres, für mehr“, so drückt es der Bischof aus.

Siehst Du den Prozess auch als Auftrag, neue Wege zu beschreiten, indem man gewohntes zurücklässt, ohne Sicherheit was die Zukunft zu bieten hat? Wo fällt Dir das in der Praxis besonders schwer umsetzbar?

- Zustimmung
- Neues bedeutet gleichzeitig auch immer Aufbruch und Unsicherheit
- Zukunftsfähige Kirche kann nur durch Umbruch erreicht werden
- alte Pfade sind platt gelaufen
- Einsatz ist wichtig, dass Menschen handeln können-> Schwierigkeiten: Befindlichkeiten: Strukturen sind sehr alt und fest, Traditionen, altes Bekanntes, etwas, was sich nach zuhause anfühlt
- Prozess: man muss lieb gewonnenes zurücklassen-> schwierig
- Begleitung dieser Trauer ist wichtig, aber es wird auch immer Enttäuschung geben
- Man kann nicht alle mitnehmen
- Herausforderung: „in der neuen Wirklichkeit sollen möglichst alle ein Zuhause finden“
- **Paradoxon: Suche nach dem mehr, obwohl es weniger werden, größere Intensität in der Liturgie**

5. „Wir wollen mehr. Mehr: glauben, mehr: gemeinsam, mehr: gestalten“ Mit diesem Leitspruch beginnt der Erzbischof seine Ansprache. Besonders junge Menschen würden mehr wollen, schließlich sind sie die Zukunft der Kirche.

Ist Dir dieses „mehr“ auch schon in der Arbeit mit jüngeren Menschen begegnet? Ist dieser Wunsch in der jüngeren Gesellschaft noch vorhanden, dass die Kirche mehr bietet als nur einen leeren Raum? Siehst Du noch eine Notwendigkeit, dass Kirche sich verändern muss, weil sie immer noch gebraucht wird?

- Mehr-> Jugendliche sind keine Massen (aus seiner Sicht)
- ! Kirche wird keine Massenbewegung mehr sein
- Bei einem Angebot für Jugendliche (Messdienerleitung) wurde das Angebot von 10 Leuten genutzt -> nicht sonderlich viele aber die richtigen waren da!
- Springbachhöfe: Petition, um Spielplatz zu ermöglichen, durch Kirche ist es möglich geworden, „Was willst du, dass ich dir tue“ Jesus (Lukas 18,41), „ohne euch als Kirche schaffen wir das nicht“ Person die Betroffen war durch Spielplatz/Wohngebiet
- Kirche wird gebraucht, wenn sie nicht stört, sondern unterstützt im Leben der Menschen

6. Wie bewertest Du die Pläne zur Modernisierung der Kirche in Paderborn insgesamt: eher positiv oder negativ? Siehst Du Punkte, die unbedingt geändert werden sollten?

- Positiv (total super Prozess)
- So wie es bisher ist, geht es nicht weiter
- Es ist ein ambitionierter Zeitplan, zackiges Tempo -> das ist aber auch gut so
- Sorge: bisher nur Strukturveränderungen, inhaltliche Neuausrichtung ist wichtig, weil man nur so neue Menschen erreichen kann
- Änderung: Aufgabenteilung in zentralen Orten, Konzentration auf Schwerpunkt(-orte), diakonische Wende
- Sozialpastoral soll ein großer Schwerpunkt sein, das heißt: am eigenen Leib erfahren was das Evangelium bewirkt
- Aufgabenverteilung: Priester hat zu viele Aufgaben, Verantwortung muss mehr aufgeteilt werden
- Konzeptentwicklung, pastorale Prozesse, strategische Überlegungen

7. Mit welchem Wort würdest Du die Kirche heute und in 10 Jahren (2036) beschreiben? Was denkst Du wird die größte Veränderung sein?

- 2026: sinkende Titanic, Kapelle spielt noch obwohl das Schiff schon fast untergegangen ist -> manche halten an Strukturen und Traditionen fest, obwohl sie keine Zukunft mehr haben, man muss das Schiff verlassen, um etwas neues zu erschaffen
- 2036: Hausgemeinde, Leben der Christen zu Hause, am Tisch, zurück zum Ursprung mit wenigeren aber überzeugten Christen (Erfahrungen), Netz an Hausgemeinden -> Urgedanke des Glaubens wieder entdecken, Gemeinschaft mit Jesus, Gefühl, Erlebnis

8. Glaubst Du, dass der Bistumsprozess helfen kann, verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen?

- Die Kirche hat bereits einige Menschen verloren, man kann sie nicht mehr zurückgewinnen -> das muss man realistisch so sehen
- Es ist möglich
- Missbrauchsfälle, schlechte Nachrichten können den Ruf der Kirche endgültig zerstören
- Kirche muss Dinge machen, die die Menschen schätzen (z.B. Arbeit in Kitas, Schulen)
- Vor allem im Jugendalter und in der Zeit der Kommunion viel Präsenz zeigen, um junge Menschen an die Kirche zu binden
- Kirche soll als hilfreicher Partner im Leben gesehen werden
- Dadurch folgernd: neues Vertrauen ist möglich

9. Haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende sowie Gemeindemitglieder genug Mitspracherecht im Prozess?

- Größtmögliche Beteiligung, Querschnitt der Organisation soll abgebildet werden
- Diözesanpastoral (Haupt- und Ehrenamtliche) -> Gespräch
- es geschieht viel Beteiligung -> mehr ist realistisch gesehen nicht möglich
- „Wo ist Beteiligung von Ehrenamtlichen sinnvoll und notwendig?“
- Jugendverbände -> Beteiligungsmöglichkeit
- Bei konkreten Änderungen in der Zukunft -> mehr Mitsprache der Jugendlichen

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

C. Fille